

Funtensee  
Spezialausgabe



# Enzianbote

Die Hauszeitung der Enzianbrennerei Grassl

Ar. 04- 2014

## Bei Musik und Enzian



Der bayerische Sommer war dieses Jahr kühl und verregnet, und das Wasser im Funtensee stand sogar

zwei Meter über dem Normalpegel. Unser Bergbrenner Hubschi und seine Wurzengraber haben noch bei Schönwetter schwer angepackt und später in der Brennhütte beim Maischen und Enzianbrennen gemütlich eingeheizt und gemeinsam musiziert. Unten im Tal herrschte echtes „Grassl-Wetter“, wie wir es im Betrieb immer zu sagen pflegen, denn der Regen bringt unzählige Urlauber in die Brennerei. Der eine oder andere kommt dabei durchaus „heiter bis wolkig“ wieder aus der Schnapsprobe heraus.

In unserem Enzianboten widmen wir uns diesmal ganz dem Funtensee. Dabei haben wir uns eine besondere Aktion für Sie einfallen lassen: Eine deftige bayerische Brotzeit, die Ihnen unser Premiumprodukt zur gemütlicheren Jahreszeit etwas schmackhafter machen soll. Genießen Sie den „Grassl Funtensee-Enzian“, ein Stück echte Tradition und Handarbeit – seit Jahrhunderten nach dem Grassl-Reinheitsgebot aus Gebirgsquellwasser, Enzianwurzeln und Hefe hergestellt und in der alten Kupferbrennblase doppelt gebrannt.

Zum Wohl und „Einen aufs Recht“ – wie unsere Wurzengraber immer sagen!

Ihr  
  
Florian und Martin Beierl

Unser Funtensee - Spezialangebot...

... für Ihr bayrisches  
Genussfest zu Hause!

Bestellen Sie eine 0,7 l-Flasche

Funtensee-Enzian 42%

- + Versandkosten **gratis**
- + 4 Münchner Weißwürste in der Dose **gratis**
- + Grassl Spezial Enzian-Senf 200 ml **gratis**

Art.Nr. 10114  
für nur € 59.90 €



Aktion gültig  
von 19.09. bis 30.10.14





# DER FUNTENSEE, DIE BRENNHÜTTE

## UND DAS KÄRLINGERHAUS Teil 2

Das „Funtenseehaus“ wurde erst 1910 zum „Kärlingerhaus“ umbenannt. Um 1879 hatte die DAV-Sektion Berchtesgaden die kleine Holzarbeiterunterkunft am Funtensee gekauft



Brennhütte, ca. 1930 vor dem Anbau



Kärlingerhaus ca. 1910



und bereits ein Jahrzehnt später durch ein Haus mit 25 Schlafplätzen ersetzt. 1905 wurde der Bettentrakt in massiver Steinbauweise fertiggestellt. Es war Kajetan Kärlingers Verdienst als Vorstand der Berchtesgadener DAV-Sektion, dass das Haus überhaupt fertiggestellt werden konnte, denn es war zu einer Kostenexplosion von den ursprünglich veranschlagten 22.000 Mark auf später knapp 90.000 Mark gekommen. Das kühne Projekt stand vor dem Aus, weil man die Aufwände für das mühsame Herbeischaffen des Baumaterials auf über 1600 Meter Höhe unterschätzt hatte. Kajetan Kärlinger hatte als Vorsteher des Berchtesgadener Finanzamts jedoch Talent beim „Fundraising“: Er warb damals bei Freunden um hohe Darlehen, nahm den DAV-Hauptverein in München finanziell in die Pflicht und ließ eine Lotterie sowie Almtanzveranstaltungen zugunsten des kühnen Bauprojekts abhalten. Immerhin verkaufte er sogar Beteiligungen, um Geld in die Kasse der Sektion Berchtesgaden zu bekommen. Noch vor dem ersten Weltkrieg stand das Kärlingerhaus schon nahezu in seiner heutigen Form oberhalb des Funtensees.

In den 1930er Jahren wurde das Haus wieder erweitert: Zwischen der alten Hütte und dem Bettentrakt entstand der heutige Verbindungsbau mit Küche und Pächterwohnung. Seither wurde in regelmäßigen Abständen modernisiert, so dass es im Gebäude heute eine eigene Wasserversorgung, selbst-erzeugten Strom aus Rapsöl und Sonnenlicht, eine moderne Kläranlage

und ein Satellitentelefon mit Internet- anbindung für den Pächter gibt. Auch die mühsame Versorgung hat sich verändert: Früher waren Tragtiere eingesetzt, von den 1960er bis in die 1980er Jahre tuckerten die Pächter mit Kleinst-Dieselschleppern die „Saugasse“ hinauf. Es gab einige Unfälle und nach jedem schweren Gewitter musste der Weg wieder befahrbar hergerichtet werden. Heute wird das Kärlingerhaus bei guter Wetterlage wöchentlich mit dem Hub- schrauber versorgt. Bei den Rückflügen werden Leergut und Müll ins Tal ge- bracht. Hohe Besucherzahlen bestäti- gen seit über 100 Jahren, dass Kajetan Kärlinger damals mit seiner waghäl- sigen Investition den richtigen Schritt getan hat.

Doch nun zurück zur Brennöhütte: Auf einer historischen Flurkarte des Königreichs Bayern von 1808 ist die Grassl'sche Hütte als „Brennweinhütte“ etwa 50 Meter vom heutigen Standort entfernt eingezeichnet, und dabei of- fenbart diese alte Karte auch ein Kurio- sum: Die Hütte lag zu diesem Zeitpunkt kurzzeitig auf Salzburger Terrain, kei- ne 20 Meter von der bayerischen Lan- desgrenze entfernt. Wegen der poli- tischen Umbrüche dieser Zeit verlief die Grenze von 1806–1810 und noch einmal von 1816–1818 mitten durch den Funtensee. Das waren angespannte Verhältnisse für die Schnapsbrenner- familie, denn die königlich-bayerische Reformbürokratie unter dem Grafen von Montgelas wollte Franz Grassl seine angestammten Rechte zwischen 1810 und 1826 nicht bestätigen. Die Gastwirts- und Schnapsbrennerfami- lie wich in dieser Zeit auf ein anderes Talent aus: Sie reiste als Volksmusiken- semble durch ganz Europa, wurde be- rühmt und spielte sogar vor dem fran- zösischen König in Versailles.

Schottmalhorn  
2225 m

**Unser Premiumprodukt**  
**Grassl Funtensee-Enzian 42% Vol.**  
**0,70 Ltr. – Art.-Nr. 10114 – € 59,90**

*In althergebrachter, mühsamer Handarbeit her- gestellt. Wildwachsende Enzianwurzeln aus dem Funtenseegebiet werden ausgegraben und in der Funtensee-Brennhütte (1601 m) gebrannt. Das Destillat ruht sieben Jahre lang in kleinen Holz- fässern im Felsstollen zur Reifung. Ausgeprägte, milde und gut gereifte tiefaromatische Wurzelnote.*



Franz Grassl und sein Sohn Franz Se-raph (1795–1841) ließen jedoch die Brennrechte nicht außer Acht und kauften ab 1826 jährlich ein offizielles Siegelband für die Brennanlage Funtensee, das dann ein Königlich-Bayerischer Zollbeamter anbrachte und zur nächsten Brennperiode wieder löste. Auf einem Ölgemälde des Kunstmalers Gustav Reinhold (1798 – 1849) – es zeigt den Funtensee und seine Almen im Jahre 1841 – raucht es kräftig aus dem Kamin der Grassl'schen Brennhütte. In seinem Betriebsbuch vom selben Jahr notierte Franz Grassl seine „Ausgaben zur Fundensee-Brennhütten“, so zum Beispiel „Drinkgeld für den Lindner vom Brauhaus für ein Faßl einifahren zum See“ [Königssee] oder die „Bacht für 1841“ mit 15 Gulden. Diese Pacht musste er nach 1826 nur einige Jahre lang entrichten. Für die Familie ging der Kampf um die alten Rechte schließlich mit einem gerichtlichen Erfolg aus. Ab 1842 war wieder alles so wie früher und man erlangte für die Gebiete rund um den Königssee das alte Monopol zurück. Nun wurden wieder regelmäßig Wurzengraber im Funtenseegebiet tätig, und etwa hundert Jahre lang unterhielten die Grassls sogar noch eine weitere Brennhütte auf der etwa eineinhalb Stunden entfernten Sagereckalm, die jedoch um 1925 abbrannte. So wurden zum Beispiel 1891 im Funtenseegebiet nachweislich über 5.000 kg Enzianwurzeln gegraben und gebrannt. Auf die Nachhaltigkeit des Bestands wurde stets geachtet und so haben sich die Pflanzenbestände kontinuierlich bis heute erhalten.

Ähnlich wie das Kärlingerhaus wurde auch die Grassl-Brennhütte mehrfach umgebaut und erweitert. 1939 verlegte Sylvester Grassl III. die Hütte um ca. 50 Meter, um einem ausufernden Bach auszuweichen und mehr Druck für die Wasserleitung zu haben. Dabei wurde das Dach der Brennhütte erhöht. 1940 bestellte er einen massiven Brennessel aus Kupfer, der bis heute in Verwendung ist. Im ersten Stock ließ sich Grassl eine Zirbenstube aus Holz aus dem Funtenseegebiet einbauen. Zu diesem Zweck transportierten Arbeiter der Enzianbrennerei mithilfe von Tragtieren sogar eine motorbetriebene Säge sowie eine Hobelmaschine mühsam zur Hütte. Noch heute duftet die alte Stube nach dem aromatischen Zirbenholz. 1950 wurde schließlich ein Anbau als Schlaflager für Wurzengraber seine eine Werkstatt geschaffen. Dieser Teil der Hütte ist abgetrennt und wird seit den 1980er Jahren vom Zoll als Diensthütte genutzt. Bis 1971 wurde am Funtensee Enzian gebrannt, danach ging die Hütte in einen 24-jährigen „Winterschlaf“ und nichts wurde verändert. Im Tal entstand der neue Produktionsbetrieb und man konnte sich den Unterhalt und einen eigenen Bergbrenner für den Funtensee zu dieser Zeit nicht leisten. 1995 ließ Geschäftsführer Josef Beierl die jahrhundertealte Tradition wieder aufleben. Das alte Dach der Hütte wurde aufwändig saniert, und unser Bergbrenner Hubsli Ilsanker renovierte die Brennerei und den Gärraum. Alle paar Jahre wird nun am Funtensee seit knapp 20 Jahren wieder „Funtensee-Enzian“ gebrannt. In direkter Nachbarschaft der Brennhütte gibt es noch ein unauffälliges Detail: eine kleine Säule mit Messgerät, die berühmte DWD-Wetterstation, die am 24. Dezember 2001

*Pannonischer Enzian vor dem Kärlingerhaus*



*Auf die alte Brennblase ist Verlass*



*Gemütliche Runde nach harter Arbeit*



eine Temperatur von  $-44,0\text{ }^{\circ}\text{C}$  registriert hatte und dem See damit das eher unrühmliche Prädikat „Kältepol von Deutschland“ verschafft hatte. Der Grund hierfür leuchtet ein: Der See ist rings von Bergen umschlossen und hat keinen oberirdischen Ablauf. Im Winter fallen die Strahlen der tiefstehenden Sonne kaum in diesen Kessel. Weil die kalte Luft aus der Senke nicht abfließen kann, bildet sich ein sogenannter „Kaltluftsee“. Unsere Brennhütte ist dann im wahrsten Sinne des Wortes im tiefsten „Winterschlaf“ und vielleicht hat sich dadurch im Inneren alles so perfekt erhalten.

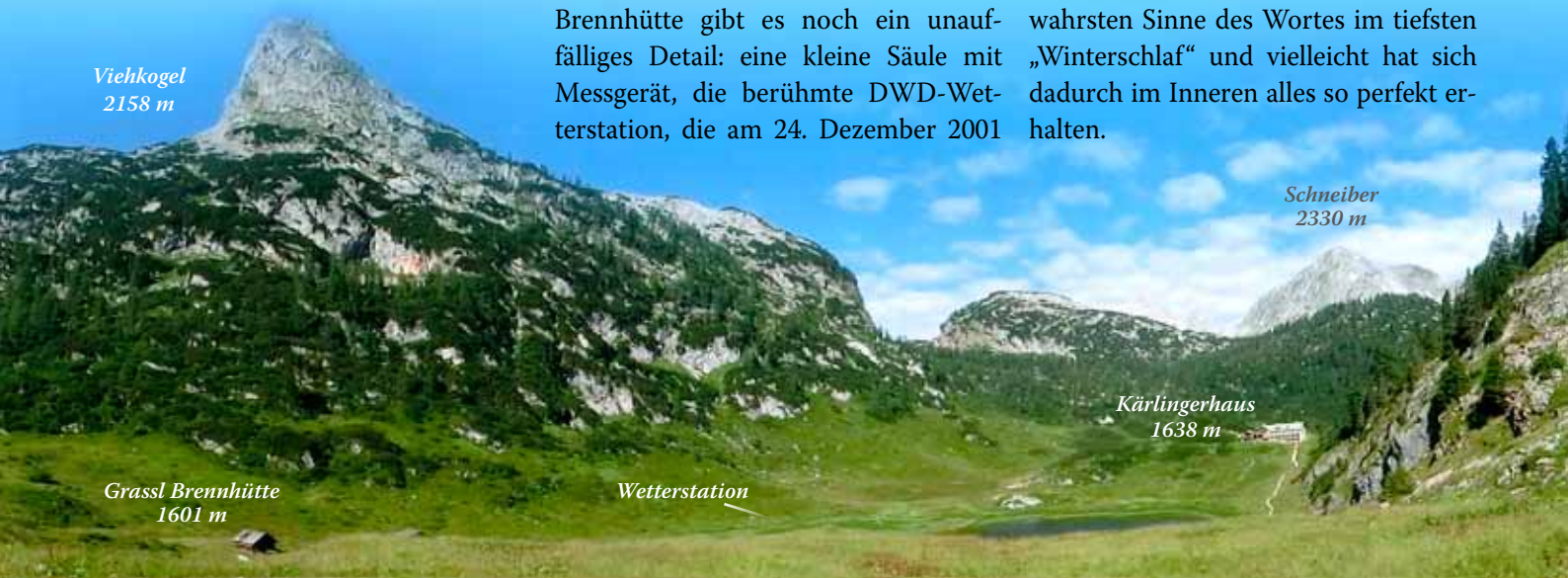
*Viehkogel  
2158 m*

*Schneiber  
2330 m*

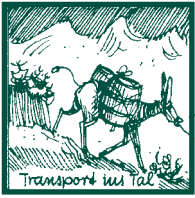
*Kärlingerhaus  
1638 m*

*Grassl Brennhütte  
1601 m*

*Wetterstation*







# Der Bergbrenner

## BIN AM FUNTENSEE

Sehr kurz ist der Sommer am Funtensee. Am 20. Mai stieg ich zur dort liegenden Brennhütte auf 1608 Meter hinauf. Nach den 34 Serpentinaugen der Saugasse, dem so genannten Saugassenschlund, traf ich auf eine winterliche Landschaft – und das Stapfen durch bis zu 70 cm hohen Neuschnee ließ den Bergbrenner schwitzen und ermüden. Der dreieinhalbstündigen Wanderung folgte noch eine eineinhalbstündige Schaufelaktion, um die Hüttentüren vom Dachlawinenschnee zu befreien. Wurzengraberwerkzeug, Brennereinventar, Bettenmaterial und Nahrung in flüssiger und fester Konsistenz, für alle Arbeiter, brachte der Hubschrauber auf dem Luftweg.

Nach tagelangem Ostwind war die Waschschüssel am Wassertrog mit einer festen Eisschicht überzogen. Erst am 19. Juni erstarrten die Tautropfen auf den Frauenmantelblättern zu gläsernen Halbmonden. Alpenhahnenfuß,

Silberwurz, der stängellose Enzian, oder auch die Alpen-Gämskresse halten das gut aus. Das Reihertenpärchen genießt anscheinend die Hoheit am Bergsee.

Es begann „eine reich gesegnete Zeit an Arbeitsfreude, Humor, Kameradschaft und Freundschaft“. So schrieb es einer meiner sechs Wurzengraber ins Hüttenbuch.

Das Zerhacken der Enzianwurzeln, die Wochen der Vergärung sowie das Graben nach der Meisterwurz auf verlassenen Almsenken und jahrtausendealten Wildwechsellern vergingen wie im Flug. Es besuchten mich Freunde und meine Familie, aber es gab auch viele Tage mit Regen und Einsamkeit. Wobei ich sagen muss: wenn man mit den Blumen auf den Kalkschutthalde „per Du“ ist, fühlt man sich nie alleine – irgendwer ist immer da und wenn es „nur“ die Mankei (Murmeltiere), Hirsche und Gämsen sind. Alles zusammen machte das

Enzianbrennen am Funtensee wieder zu einem kurzweiligen Unterfangen. Der Bergbrenner wurde sogar „Weltmeister“ beim Public Viewing des Deutschen Alpenvereins im Kärlingerhaus auf der anderen Seeseite; nicht dass Sie meinen, ich hätte gar

nix mitbekommen! Zusammen mit der Küchenmannschaft verbrachte ich dort bei Schweinebraten und feinstem Fassbier so manch geselligen Abend.

Zu dieser Zeit waren die musikalischen Tätigkeiten im Tal natürlich enorm gedrosselt, und man konnte das Oxn-Aug'n Trio und die Priesbergmusi nur selten antreffen. Die Wanderer, die an der Brennhütte auf der Priesbergalm das Schild lasen: „Bin am Funtensee“, hatten leider Pech, denn das in Deutschland einzigartige Wanderbrennrecht unserer Brennerei lässt nur den Betrieb einer einzigen Brennstelle im Gebirge zu. Die anderen Brennkessel auf den Hütten werden dann vom Zoll amtlich verplombt. Es machten sich einige Gäste zum Funtensee auf, um dort den Bergbrenner zu besuchen, von denen einige nochmal Pech hatten, wenn der selbige beim Wurzengraben, im Gelände, als „verschollen“ galt. Doch der Klick auf die Maus macht's möglich: Die BGLT (Berchtesgadener Land Touristik) drehte einen Kurzfilm von unserer Arbeit am Funtensee, den man auf YouTube mit dem Titel „Der Bergbrenner vom Funtensee“ finden kann. Auch unter „Oxn-Aug'n Trio“ und „Priesbergmusi“ gibt es was zu sehen.

Wer in der Zeit vom 21. August bis 10. Oktober in Berchtesgaden verweilen sollte, kann jetzt an Wochentagen wieder die Brennhütte am Priesberg besuchen und dem Geschehen um das Schnapsbrennen beiwohnen. Und das Schild „Bin am Funtensee“ ist inzwischen wieder für einige Jahre im Kastl verschwunden.

Ihr Bergbrenner

  
Hubert Ilsanker



Bergbrenner Hubschi und seine Wurzengraber Peter, und Michael im Sommer 2014.

Foto: Barbara Rasp

Holen Sie sich die Grassl-Spezialitäten nach Hause und Sie erhalten:

- bei 100,- € Warenwert 5% Rabatt •
- bei 150,- € Warenwert 10% Rabatt •
- einen Treuepunkt pro 15,- € Warenwert (Für 20 Treuepunkte erhalten Sie eine Flasche Ihrer Wahl gratis! Ausgenommen Edelwurz und Funtensee-Enzian)
- Für Porto- und Verpackungskosten pauschal 4,95 € pro Sendung (bei Nachnahme 7,95 €)

So können Sie bestellen:

- postalisch versenden, Bestellkarte zum Brief gefalzt und mit 0,60 € frankiert.
- per Fax an 086 52/95 36 36
- per Onlineshop unter [www.grassl.com](http://www.grassl.com)
- per Telefon aufgeben: 086 52/95 36-0

ENZIANBRENNEREI GRASSL GMBH & CO.KG  
Salzburger Straße 105 • 83471 Berchtesgaden  
Telefon: 086 52/95 36 -0 • Fax: 086 52/95 36 36



Herausgeber: Enzianbrennerei Grassl  
Redaktion: F. Beierl, V. Oberwieser  
E-Mail: [info@grassl.com](mailto:info@grassl.com)  
Auflage: 22.000 Stück.

